



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

102 (25.2.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321706](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321706)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Fringselohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Exemplare: Kolonial-Beilage 30 Pfg. Bekannte-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung 216 u. 7669

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 102.

Mannheim, Donnerstag, 25. Februar 1915.

(Abendblatt.)

Ein neuer Sieg im Osten.

Brazhysz im Sturm genommen. — 15000 Russen zu Gefangenen gemacht.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner gestern seine verzweifelten Angriffe fort. Sie blieben, wie die vorhergehenden, trotz der angesetzten starken Kräfte ohne jeden Erfolg. Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Njemen, Bobr und Kerev dauern an. Die festungsartig ausgebaute Stadt Brazhysz wurde gestern von österreichischen Heeresabteilungen nach hartnäckigem Kampfe im Sturm genommen. Über 10000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Geräte fiel in unsere Hand. In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 3000 Gefangene gemacht.

In Polen südlich der Weichsel berichten die Russen nach einem mit großer Überlegenheit ausgeführten Angriff das Dorf Wolyn (südlich Polimow). Sonst nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei Kugunow gefangen genommene Kommandeur der russischen 57. Reserve-Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Wehrt auf französischem Boden stehe.

Oberste Nachrichten.

Die Kriegslage im Westen.

Die französischen Berichte.

WTB. Paris, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 24. Februar 3 Uhr nachmittags. Es ist nichts Wichtiges seit dem Bericht vom 23. Februar abends zu melden, außer einigen glücklichen Aktionen unserer Truppen bei Kuberive sur Saute und neuen Fortschritten nördlich Verdun.

WTB. Paris, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 24. Februar abends 11 Uhr. Zwischen der Yser und der Aisne herrschten zwischen ziemlich lebhaften Artilleriekämpfen, die für uns günstig ausfielen. In der Champagne nördlich Verdun erzielten wir neue Fortschritte und warfen mehrere Gegenangriffe zurück. Unsere Artillerie brachte auf den Moosböden mehrere deutsche Batterien zum Schweigen. Ergänzende Berichte drückten die besondere Bedeutung unseres Erfolges in Charbes und die Höhe der feindlichen Verluste. Auf dem sehr kleinen Teil des Eroberten fanden wir bereits 600 deutsche Tote. Nach der Auslage von Gefangenen verloren zwei durch unsere Artillerie aus ihren

Stellungen vertriebene Regimenter über 3000 Mann; das ist über die Hälfte ihres Bestandes. Im Sturmangriff bei Kerev rückten wir vor.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Der Sieg Hindenburgs

beschäftigt die militärischen Sachverständigen noch unangenehm. Nach einer Meldung aus Rom wurde er in den Mäulen des Monte Citorio lebhaft erörtert. Einem Vertreter des „Giornale d'Italia“ erklärte die Generale Marzani und Bisio sowie Admiral Micoceli übereinstimmend, daß der deutsche Sieg sehr bedeutend sei und den Russen einen schweren Schlag versetzt habe. Andererseits glauben sie nicht, daß die Schlacht entscheidend sei, da Rußland immer noch imstande sei, neue Reserven zusammenzuführen. Der deutsche Sieg sei durch das ausgezeichnete Eisenbahnnetz sehr erleichtert worden. Auf russischen Boden würde dieser Vorteil hinfällig.

Das Koppenhagener Blatt „Nationaltidende“ schreibt, die neue russische Niederlage in Ostpreußen rechtfertige die Frage, ob überhaupt die russischen Vorstöße, die mehr auf politischen als auf militärischen Berechnungen beruht hätten, strategisch wohl erwogen gewesen seien. Auch wenn sie mit überwältigenden Streitkräften ausgeführt wären, würden die Russen wegen der Geländeverhältnisse und der kurzen deutschen Festungen keine schnelle Eroberung erzielen. Verhältnismäßig stark russische Heere seien im „Eisenbahnkrieg“ unterlegen, ohne den Druck auf die Verbündeten an der Westfront zu erleichtern oder die Angriffs-möglichkeiten in Polen zu verringern. Die Russen hätten zu spät erwidert, daß die Deutschen überlegene Truppenkräfte zusammengezogen hätten. Auch der Versuch, dem geschlagenen Nordheer durch ein Heer, das über Domscha vorrückte, beizustehen, sei den Russen mißlungen. Sehr merkwürdig sei die Rückzug des russischen Heeres in Nordpolen auf die Stellungen Kowno—Grodno und Brest—Litovsk erörtert. Der Rückzug hänge vom Ausfall der Kampfen ab, wo die Russen Verstärkungen vorgeführt hätten.

Die beginnende Ernüchterung in Rußland.

M. Köln, 25. Febr. (Priv. Tel.) Nach einer Stockholmer Depesche der „Kölnen Ztg.“ erklärt „Dagens Nyheter“, das im allgemeinen besonders gut über russische Verhältnisse unterrichtet ist, über die Stimmung in Rußland: Verschiedene Zeichen deuten bereits darauf hin, daß die Ernüchterung beginnt. Ein einziger Rückschlag kann genügen, die bisherige Begeisterung in das Gegenteil umschlagen zu lassen. Ergreift ein derartiger Trübsinn das russische Volk, dann hat Rußland allen seinen politischen Hilfsquellen zum Trotz, das Spiel verloren. Das aufgezwungene Schweigen der russischen Presse über die Kriegsvorgänge ist bezeichnend genug. Vor Monaten war ihr noch kein derartiger Zwang auferlegt.

Die Befreiung der Bukowina.

Berlin, 25. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Über die Leistungen der österreichischen Truppen in der Bukowina wird der „S. Z.“ gemeldet: Bei strengster Kälte mußten die Abteilungen auf schwierigen Gebirgspfaden vor-

rücken, um den feindlichen Vormarsch zu hemmen. Die Russen scheuten nicht vor Völkerrechtsverletzungen zurück, um die österreichischen Truppen aufzuhalten. Zahlreiche Zivilpione verfolgten vom rumänischen Ufer aus die österreichischen Operationen. Einmal entwickelten sich sogar 400 Mann Russen auf rumänischem Boden zum Gefecht, was zum Einschreiten des rumänischen Präfecten führte. Die Befreiung der Bukowina ist nicht nur die Befreiung von feindlicher Besetzung, sondern die Befreiung von einer grausamen unmenschlichen Horde. Plünderung und Raub bezeichneten den Weg, den die Russen nahmen. Auch die rumänischen Bauern mußten sehr leiden. Vor allem wurde planmäßig Judenverfolgung inszeniert. Die Drangsalierungen der Juden gingen von oben aus. Nur von ihnen wurde Kontribution eingetrieben. Nur sie erhielten keine Papierschneide. Beschwerden über Plünderungen, Sirohenraub und Mißhandlungen wurden mit einem Schicksal abgetan. Alles was irgend für den militärischen Bedarf geeignet war, namentlich eiserne Ofen, wurden weggeschleppt.

Der Handelskrieg. Die feindlichen Gegenmaßnahmen.

WTB. Paris, 25. Febr. (Nichtamtlich.) Als Antwort auf die von Deutschland ergriffene Maßnahme beabsichtigen die Verbündeten nach einer Meldung des „Journal“ zu erklären, daß alles denische Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung eine gute Preiskasse ist. Die härtesten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden.

Ein Unterseeekanal zwischen England und Irland?

WTB. London, 25. Febr. (Nichtamtlich.) In der Sitzung des Unterhauses vom 23. Februar erklärte Grey auf eine Anfrage, es werde von Zeit zu Zeit berichtet, daß für Stollen und die Schweiz Güter in den deutschen Eisenbahnwagen verladen würden. Die italienischen und schweizerischen Behörden versichern, daß eine gewisse Anzahl deutscher Wagen normaler Weise auf den italienischen und schweizerischen Bahnen verkehren; als Äquivalent fahren italienische und schweizerische Wagen auf deutschen Bahnen. Die Penetration deutscher Wagen sei noch nicht ein Beweis dafür, daß die Güter nach Deutschland bestimmt seien. Der Unionist Steward fragte Asquith, ob es angesichts der Bedrohung durch U-Boote in der irischen See nicht ratsam wäre, den Bau eines Unterseeekanales von England nach Irland in Angriff zu nehmen, um zukünftigen Blockadeversuchen vorzubeugen. Asquith erklärte, der Vorschlag sei unter den gegenwärtigen Umständen kaum durchführbar.

Das Stocken des Schiffsverkehrs.

Rotterdam, 25. Febr. (Von unserem Berichterstatter.) Der seit 2 Tagen hier herrschende heftige Nebel gibt vielen Kapitänen den erwünschten Anlaß, bei so ungünstigen Wetter

nicht auszufahren. Auf dem See, wo die für England bestimmten Waren aufgeschleppt sind, herrscht völliger Stillstand. Die Waren sind mit wasserdichten Beuge sorgfältig zugedeckt, was beweist, daß sie nicht so bald verladen werden. In den Handelskreisen herrscht im allgemeinen eine gedrückte Stimmung deshalb, weil man gegenwärtig nicht weiß, was sich draußen jenseits der Nordsee eigentlich abspielt. Die Brief- und Zeitungspost aus England und Frankreich trifft nicht mehr ein, und was man aus den Reuters Telegrammen erfährt, die die Zensur durchläßt, ist gänzlich unbedeutend und genügt ungenügender, als man auch in Holland sich über die Zuverlässigkeit des Reutersbureaus seiner Täuschung mehr hingibt.

Der Untergang des norwegischen Dampfers „Regin“.

Berlin, 25. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der „S. Z.“ gemeldet: Die „Times“ berichtet nach Aufträgen der Besatzung der „Regin“: Das Schiff war mit voller Ladung unterwegs nach einem amerikanischen Hafen. Es lag im Nebel mehrere Stunden an der Küste von Kent vor Anker. Dann hatte es morgens die Anker gelichtet, als eine heftige Explosion stattfand.

Berlin, 25. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Christiania wird der „S. Z.“ gemeldet: Das Ministerium des Äußeren meldet: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Regin“ habe dem norwegischen Konsul erklärt, daß die Besatzung im Begriffe war, nach einer Mine zu gehen, die sie glaubten, brennen zu haben, als plötzlich die Explosion stattfand. Die Besatzung hatte noch nichts von einem Torpedoboot (soll wohl heißen Unterseeboot) gesehen. Das Schiff sei sehr langsam gefahren, als die Explosion erfolgte. — Man sieht, welchen Mord die Reutersmeldungen verdienen, die jeden Schiffsunfall an der englischen Küste auf ein deutsches Unterseeboot zurückführen.

Der erfolglose englische Luftangriff auf Ostende.

Rotterdam, 25. Febr. (Von unserem Berichterstatter.) Seit dem letzten Vorkriegsangriff englischer Flieger auf Ostende von der See her, der unter dem Feuer der deutschen Artillerie zusammenbrach, werden drei englische Flieger vermisst, die sich bei dem Luftangriff befanden. Man vermutet, daß sie den Tod im Meer gefunden haben.

Englische Hebertreibungen.

Berlin, 24. Febr. (Priv. Tel.) Unter der Überschrift „Englische Hebertreibungen“ veröffentlicht das Berliner Tageblatt folgende Mitteilungen seines Korrespondenten aus St. Louis: Die englische amtliche Darstellung über den jüngsten englischen Luftangriff vom 19. Febr. auf den ersten Blick etwas gefärbt vor. Nach dieser Darstellung sollte u. a. der ganze Bahnhof Ostende-See niedergebrannt sein. Jetzt habe ich bei der Nachprüfung festgestellt, daß der Bahnhof nur teilweise und nicht einmal erheblich beschädigt worden ist. — Diese Feststellung eines keineswegs deutsch-feindlichen Korrespondenten eines ziemlich deutsch-feindlichen Mattes (Tyb) charakterisiert den Wert der amtlichen englischen Darstellungen, bewertete das Berliner Tageblatt dazu.

Berlin, 25. Febr. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Aus Venedig ist eine Anzahl italienischer Dampfer nach England abgegangen, um Kohlen einzuschmelzen.

Beisitz von Durlach, Kreisrat Karl Weidinger von Wörthheim, Ingenieur Gottfr. Arenzer von Mannheim, Jakob Rüdinger von Oberburten, Referent im Reichs-Anst. Regt. 109 Basentin Kuhn von Krenschheim, Musik. im Regt. 112 Lorenz Kuhnhammer (dessen Bruder Joseph schon im Oktober gefallen ist) von Dittelsheim, Johannes Wenzel von Turmersheim, Referent Joseph Leypert von Söllingen, Referent im Reichs-Anst. Regt. 110 Friedrich Spatz von Baus, Inf. im Regt. 109 Karl Stepper von Gutsch, Franz Schmidt von Söllingen, Wagnermeister Gottlieb Zuchner von Emmendingen, Kriegssekretär im 2. Schmeckbataillon Dr. Hans Eduard Kolbe von Freiburg, Kreisrat Dr. G. im Regt. 109 Friedrich Widat Gottfried Berner Kautsch von Söllingen, Gehr. Wilhelm Kautsch von Söllingen, bei Wasserweiler und Kreisrat, beim Reichs-Anst. Regt. 111 Oskar Vogt von Konstanz.

Mannheim.

Winke für die Gemüse- und Kartoffelzucht.

Fast alle Gemüsesorten fordern einen guten Boden, mit Nährstoffen gesättigten Boden, der bei trockenem Sommer auch reichlich bewässert werden muß, dieses wäre z. B. bei allen Kohlarten der Fall. Wurzelgewächse, wie Mören, rote Rüben und dergl. können auch, wenn der Boden nahrhaft, tief und gut bewässert ist, ohne Wasser einen guten Ertrag bringen. Viele bis heute brach liegende Flächen werden sich aus obigen Gründen für Anbau von Kohl eignen; ebenso solche Flächen, die durch Bäume hart beschattet sind. Wie die Landwirte, deren Boden lange Zeit brach gelegen, von denen man also mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, daß der Ertrag an Gemüsen die besten für Bearbeitung und Pflege nicht best, sollte man noch wichtigen, tiefen Umgraben einmehren mit Kartoffeln oder Hülsenfrüchten bepflanzen. In erster Linie sollte man armen Böden dabei die Erde als am fruchtbarsten vermehren, und zwar vornehmlich die niederen Sorten in Betracht, da diese keine Kehler verlangen und sich daher für den Anbau größerer Flächen eignen. Die Reifer-Ernte ist aber ertragreicher und sollte da, wo kleinere Beabstände in Betracht kommen, vorgesehene werden. Man kann die Erde schon im März legen, Reifezeit Mitte und Ende Juni. Auf besseren Böden wären von weiteren Hülsenfrüchten die bekannten niederen oder Quisquibohnen, die diesen oder Sojabohnen und die Stangenbohnen anzuschauen. Alle Hülsenfrüchte sind bekannt als sehr nahrhaft und was gerade wesentlich, sie sind längere Zeit anhaltend sättigend, was namentlich bei den arbeitenden Klassen in Betracht zu ziehen ist. Wie bekannt, haben die Hülsenfrüchte einen Teil ihrer Ernährung aus der Luft, das fehlende ist durch andere künstlichen Dünger leicht zu ergänzen. Die zum Anbau von Kohlen geeigneten Flächen werden, wenn solche mit Kartoffeln bepflanzt würden, gute Erträge bringen. Den Ertrag kann man erhöhen, wenn man mit künstlichem Dünger nachhilft. In empfehlen wäre die Aufzucht der Frühkartoffeln, die wohl nicht so reichtragend, dafür aber schon im Juli essbar wird.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 25. Februar 1915.

Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.

Befördert wurden zu Hauptleuten; die Oberleutnants: Koepfner d. Garde-Regim. 1. Aufgeb. d. Feldart. Schießschule (Karlsruhe); Bohl d. Gren.-Regts. Nr. 11 (Wörthheim), jetzt beim Inf.-Batt. des Regts.; Steiner (Mannheim), jetzt d. Inf.-Batt. d. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 40; Bueckert (Wiesbaden), jetzt beim Inf.-Batt. d. Reichs-Anst. Regt. Nr. 100; v. Saint-George (Mannheim), jetzt mit. Mitglied d. Sas.-Kommission Donau-Regim.; Baumann, jetzt im Inf.-Regt.

Nr. 40, jetzt d. Inf.-Batt. d. Regts.; Specht (Karlsruhe), jetzt d. Inf.-Batt. d. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 40; Herfert (Donau-Regim.), jetzt Stodach, jetzt d. Inf.-Batt. d. Inf.-Regts. Nr. 114; Schab (Karlsruhe), jetzt beim Inf.-Batt. d. Inf.-Regts. Nr. 40; Eisele (Freiburg), jetzt d. Inf.-Batt. d. Inf.-Regts. Nr. 113; Schmidt (Heidelberg), jetzt beim Inf.-Batt. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 40; Eberbach (Donau-Regim.), jetzt im Landst.-Inf.-Batt. Nr. 4 Emmendingen; Stöcker (Karlsruhe), jetzt im Landst.-Inf.-Batt. Nr. 2 Karlsruhe; Schler (Löffingen), jetzt Freiburg, jetzt bei d. Auswechslungsanstalt Freiburg; Orater zuletzt von d. Landw.-Inf.-Regim. (Donau-Regim.), jetzt d. Inf.-Batt. d. Inf.-Regts. Nr. 111; Stöcker, zuletzt von d. Landw.-Regim. 2. Aufgeb. (Offenburg), jetzt d. d. Kommand. d. Oberleutnants.

In Rittmeister: die Oberleutnants: Ciemm d. Leib-Dr.-Regts. Nr. 20 (Donau-Regim.), jetzt bei der Inf.-Art. d. 14. A.-K.; Freudenberger (Mannheim), zuletzt d. d. Landw.-Regim. 1. Aufgeb. (Mannheim), jetzt d. d. Kommand. d. Stellung Thron. — In Oberleutnants: d. Leutnants: Moser, d. Inf.-Regts. Nr. 113 (Freiburg), jetzt d. Inf.-Batt. d. Inf.-Regts. Nr. 109; Baumgartner d. Feldart.-Regts. Nr. 40 (Freiburg), jetzt Abt. d. d. Feldart. 17. Inf.-Brig.; Braunvogel (Donau-Regim.), d. Hauptl. u. Peterhölzer (Mannheim), bisher im Reichs-Anst. Regt. Nr. 40; Fröh. Göler u. Rabenbürg (Mannheim), jetzt d. Inf.-Batt. d. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 110; Steinmetz (Karlsruhe), jetzt beim Feld-Inf.-Batt. Nr. 66; v. Madede (Donau-Regim.), jetzt d. Inf.-Batt. d. Leib-Dr.-Regts. Nr. 20; Voßfeld (Mannheim), zuletzt d. d. Landw.-Regim. (Colmar), jetzt mit. Mitglied einer Sas.-Kommission in Baden; Jordan (Saarbrücken, jetzt Vörrath), jetzt d. d. Inf.-Batt. d. Inf.-Regts. Nr. 111; Warggraf (Mannheim), jetzt Heidelberg, jetzt selbst. Abt. d. Sas.-Kommando Heidelberg; Lindner (Karlsruhe, jetzt Wörthheim), jetzt mit. Mitglied d. Kommand. d. Reichs-Anst. Regt. Nr. 100; Wöhlgen (Freiburg), jetzt d. d. Auswechslungsanstalt Freiburg; Böhm (Mannheim), jetzt (Offenburg), d. Feldart.-Regts. Nr. 66; Waldb. Böhm (Offenburg), d. Inf.-Regts. Nr. 171. — In Leutnants: die Fähnriche: Sandt (Karlsruhe) früher im Inf.-Regt. Nr. 10, jetzt beim Landw.-Inf.-Batt. Nr. 14 d. Inf.-Art.-Regts. Nr. 11; v. Wuttammer, im Regt. Nr. 20.

Befördert wurden die Rittmeister: (Offizierskandidaten): Reinhardt (Heidelberg), Rittm. Mannheim, Leiter (Stodach), jetzt d. Landst.-Batt. d. 14. A.-K.; Baum, Ludewig (Mannheim), jetzt d. Landst.-Batt. d. 14. A.-K.; Heberle (Freiburg) im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 79; Meyer (Heidelberg) jetzt d. Inf.-Batt. d. Inf.-Regts. Nr. 15; Reich (Mannheim) jetzt bei d. Train-Inf.-Batt. Nr. 14; die Altwachmeister: Birkenmeier (Karlsruhe) d. Feldart.-Regts. Nr. 66; Bergad (Heidelberg) in der Inf.-Art. Nr. 1; Seib (Wiesbaden) in d. Inf.-Art. Nr. 6; Vandel (Karlsruhe) in d. Inf.-Art. Nr. 6; Sailer (Freiburg) in d. Inf.-Art. Nr. 6; d. 14. A.-K.; Heil (Karlsruhe), Rittm. (Mannheim), Rittm. (Donau-Regim.) d. Feldart.-Regts. Nr. 66.

Zurückversetzt: Oberst d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Stodach), jetzt im Inf.-Regt. Nr. 111, zu den Inf.-Art. d. Regts. — Angehört: Bohl, Abt. d. Inf. a. D., zuletzt von d. Reichs-Anst. Regts. Nr. 3 (Mannheim), jetzt Abt. d. Fernsp. Abt. d. d. Inf.-Div., als Oberst. bei d. Inf.-Division d. gen. Divisionen.

Weltwöchliche Erziehung.

Mit unbestingbarer Kraft steht Deutschland in dem gegenwärtigen Kampfe, an dem ebenen Welt seiner Heere drängen wie an dem ebenen Willen zum Durchhalten drinnen verschollen alle

Aspirate seiner Heere. Was aber leidet und dieser Krieg, auch nach ihm vielen Aspiranten handhaben zu können und was für Aufgaben erwecken uns, um in der Zukunft das Ziel des letzten Kampfes zu sichern. Das liegt uns Prof. Dr. Riberger gestern abend im Museum zum Erlebnis werden. Zum Erlebnis, das härter und nachhaltiger in denen nachhört wird, die seiner teilhaftig wurden, als schwache Worte es wiederzugeben vermögen. Es war kein Vortrag über weltwöchliche Erziehung, den der bekannte geistvolle Redner gab, sondern es war weltwöchliche Erziehung selbst, die da vom Redner aus, der leider nicht besonders zahlreichen, aber dankbaren Hörern vermittelt wurde.

Was ist weltwöchliche Erziehung, eine Erziehung, die einem Weltvolk gebührt. Was ist ein Weltvolk. Das sind die Fragen, die wir heute stellen. 1876 war die Frage, wer hat in Deutschland zu sagen, Preußen, 1870 war hat auf dem Festland zu sagen, Deutschland, in diesem Kriege, wer hat in Europa zu sagen und damit auf der ganzen Welt. Und hier muß die Antwort schließlich lauten, Deutschland in der Welt voran, Deutschland Handelsmittelpunkt. Die Entwicklung der Weltgeschichte ging ihren Kreislauf, wie die Feiger einer Uhr. Den alten Völkern Babylonien und Ägypten folgten in der Geschichte der Welt die Griechen und Römer, und dann die europäischen Völker im Wechsel bis schließlich Frankreich und England sich abteilten. Und die große Stunde, die wir erleben, soll gelingen, ist auch Englands Feiger umzusetzen. Und nicht nur England macht und die Weltmacht, sondern die Weltgeschichte, wir wissen, ganz hinten, da waren schon andere darauf, sie zu übernehmen. Durch unsere Organisationskraft, durch unseren Geist sind wir in den letzten 40 Jahren vorangekommen. Und wir wollen uns auch behaupten, den derzeitigen und den späteren Weltführern zum Trotz. Wir haben bisher immer gegeben. Jetzt wollen wir einmal fordern. Wir wollen der Welt zeigen, wir wollen Land, wir wollen Brot, und dafür geben wir uns selbst, und selbst durch unser Besten und unsere Art.

Wir alle, alte und junge, sind und eins darin. Aber dafür, um es durchzuführen, müssen wir uns vorbereiten, brauchen wir weltwöchliche Erziehung. Die Zeit selbst hilft uns ja in diesem Erziehungswort. Durch die Ereignisse brauchen durch die Maßnahmen drinnen, wird unter einer erweitert, wird die Welt an uns herangebracht, wir lernen Geographie und Weltgeschichte. Die weltwöchliche Erziehung der Welt, der Welt mit dem lebendigen Blick in die Welt, der Geist des Weltbürgerums mit dem Überblickung für alles Freunde, muß jetzt abgelehrt werden durch eine wahrhaft nationale Erziehung mit dem Bewußtsein, wir sind uns selbst der Welt schuldig. Unter demselben Gesicht ist herausgehoben zu deutlicher Kraft und deutscher Einigkeit. Nicht heißt es an das Schicksal der Menschheit das Schicksal der Deutschen. Aber zwischen Richte und und ist noch ein Schritt, der uns zu einem Weltbürger macht, man sich für eine soziale Idee einsetzt, deren Führer sie waren. Wir brauchen ein Geschlecht, das nicht nur, Gemüt und deutscher Eigenart, es muß die Zeit kommen, wo es nicht mehr der Stolz einer Frau ist, für eine Frau zu sein, und eines Mannes, für einen Engländer zu halten zu werden. Das deutsche Volk muß von innen heraus sich selbst erkennen. Noch sind wir Einzelbürger, das zeigt sich in der Verteilung gegen den Vorwurf des Vorabendens. Haben wir es nötig, die wir uns für rein halten, und zu entschuldigen? Deutscher Stolz muß es dahin bringen, daß dies andere tun, ohne Rücksicht darauf, daß er zufällig neutral sei.

Unser Vorzug besteht darin, daß wir es verstanden haben, den Geist zu erkennen und ihn so wohl in seinen höchsten Dingen als zum notwendigen Ding, von Kant bis zum Strahlenkamm in den höchsten Gebieten, zu ordnen. Viele Vergabung des Ordens ist ein Teil unserer Welt, das wir wahren müssen. Aber noch aber als wir, bedarf unsere Jugend der weltwöchlichen Erziehung. Wer unsere Kinder die große Zeit nicht miterleben läßt, verachtet sich an der Zukunft anderer Völker. Ohne weltliche Rede und ohne pädagogische Gedärge soll den Kindern der Blick in die Höhe geleistet werden. Haus und Schule haben hier vor großen Aufgaben und wie ein Evangelium klingen die Ausführungen des Redners. Aus der Aristokratie und der Einheitskultur zieht er Parallelen

zu den großen Linien der Zeit. Immer, ob demokratische oder sozialaristokratische Bahnen die Erziehung einschlägt, soll die Schule darauf hinarbeiten, daß die, die aus ihr herauskommen, sich dem Vaterlande widmen, nicht in der Weise, in der Tat. Die Unterrichtsfächer, die das deutsche Wesen fördern, sind besonders zu pflegen, in Gefang, Geschichte, Deutsch, Religion, und so ausgehalten, daß sie Erlebnis werden.

Die Öffentlichkeit aber hat den Bestrebungen, die deutsche Kraft und deutsches Wesen fördern, zu unterstützen, so die Wandervogel, Stadtkinder, Jugendweber, Maschinenbewegung, denn wir brauchen diese deutsche Kraft in den weltwöchlichen weiteren Kämpfen gegen unsern härtesten Feind, England. Dazu brauchen wir schließlich volle Kinderstube, volle Schulen, volle Kirchen, volle Dörfer, die falschen Klubs, Kneipen, Fremdenhäuser aber müssen leer werden und die Bildungstätten voll.

Das Ganze muß über den Einzelnen, der Welt über die Materie, die Seele über das Geld gestellt werden. Das ist weltwöchliche Erziehung und dann wird auch das Wort Erlebnis zur Wahrheit werden: In dem deutschen Wesen wird einmal die ganze Welt genesen."

Lebensverletzungen. Der Großherzog von Baden, Herr Georg Hofmann an der Volksschule in Molsch und Philipp Schmitt an der Volksschule in Molsch das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Römischen Löwen verliehen.

Ernennungen und Verleihungen. Finanzassistent Albert Eisele in Rothaus wurde zum Finanzsekretär ernannt. — Der frühere Betriebsassistent, jetzige Eisenbahnassistent Rudolf Bogt in Karlsruhe, wurde als Eisenbahnsekretär wieder etatsmäßig angestellt. — Eisenbahnsekretär Wilhelm Lohy in Schwyz wurde nach Rheinau versetzt.

Landesmutter Kaffe. Der Wörthheimer Anzeiger berichtet: Stand da vorige Woche ein kräftiger Wörthheimer Landwirtmann am Tage, da die Nachricht vom matorischen Sieg des Feldmarschalls Hindenburg in Karlsruhe eintraf, vor dem Schloß Wörth, als die Großherzogin Luise vorfuhr. Gleich darauf rief ihn ein Diener zur Fürstin, welche sich teilnehmend nach seiner Familie erkundigte. Kaum hatte sie erfahren, daß der Landwirt eine zahlreiche Familie von 8 oder 9 Köpfen hat, so fragte sie ihn auch, ob er glaube, daß es seiner Frau angenehm wäre, wenn sie für die Kinder eine Bekleidungsreise erziele. Der Mann sagte natürlich nicht nein. Die Fürstin trug ihm für seine Frau Größe auf und gab ihm noch zur Erinnerung eine Ansichtskarte vom Schloß. Kaum hatte er noch seiner Frau von der Begegnung berichtet, als auch schon in Wörthheim ein großer Palet eintraf, das schon einer Trauerkutsche und anderen Dingen für die größtenteils Mädchen, eine ganze Aussteuer — als das Allerliebste enthielt. Dem Palet lag ein Brief des Hofmarschalls bei, in dem dieser sich des Dankes des Großherzogs entledigte und der Frau die besten Wünsche der Großherzogin übermittelte. Die Frau, die wieder ihrer großen Familie vorfuhr, war über die reiche Sendung ebenfalls überaus froh.

Die Volksernährung während des Krieges. Das Groß. Landesgewerksamt hat auf den 20. d. Mts. die Gewerbe- und Handelskammer von Nord-Baden nach Heidelberg zu einer amtlichen Konferenz einberufen. Einigen Gegenstand der Tagesordnung: Die Volksernährung während des Krieges. Den Vorsitz führte der Großherzog. Rektor Max Schmidt von der hiesigen Gewerkschule. In den einleitenden Worten wies er darauf hin, wie die Regierungen der Bundesstaaten die Wichtigkeit der vorliegenden Frage bei jeder Gelegenheit bezeugen und wie sie in dem Bestreben, eine möglichst ausgiebige Erörterung dieser ersten Frage in Stadt und Dorf herbeizuführen, Männer aus allen Ständen zu einem bedeutenden Beauftragten nach Berlin entsandten. Vom Groß. Ministerium des Innern waren zu diesem Zweck die Herren Zimmermann-Kochhaus, Vender-Heuburg, Roth-Karlsruhe und Inf.-Verkehr bestimmt. Letzterer war auch der Redner des Tages. Er behandelte die Ernährungsfrage in längeren, sehr richtvollen Ausführungen und schloß mit folgenden Worten: Wir Deutschen wünschen wollen unserer Seiden würdig sein und uns

denkmal, nicht Idealismus. Das gute Herz seiner Apostel in Ehren; aber ein gutes Herz ist uns nötiger, wo es sich um Ideen handelt. Und um Ideen handelt es sich. Der ernste Wille zur Aufhebung der Kraft muß auf die Probe des Krieges gestellt sein. Oder er sinkt zur Phantasie herab. Sagen wir, wofür du dein Leben wagst, und ich werde dir sagen, wofür du bist! Der konsequente Sozialismus kommt überhaupt nicht zum Logos des Lebens. Der Idealismus kommt dazu. In Gottes Namen. „Ich hab's gewagt.“

In diesem Sinne ist es gemeint, wenn der Idealismus die Kriegskräfte entrollt und seinen Namen schon im Frieden mit sichtbaren Zeichen in sie hineinwirft. Aus diesen Gründen hält er zum Kriege und bekämpft die summe Dogmatik des Friedens, des ewigen Friedens um ihren Preis. Der sozialistische Idealismus ist keineswegs die einzig mögliche, sondern sogar die unvollkommenste, weit kurzschichtigste Gestalt des Idealismus. Die Weisheiten des Willens zum Kriege werden bleiben, solange wir Menschen sind. Nicht nur Schwäche, verführbare Menschen, sondern Stärke, unerfüllbare — Menschen, wie der Idealismus sie wünscht.

Unser Krieg in seinen sittlichen Werten.

Heinrich Smolenski, Professor an der Wiener Universität, betrachtet in einer Rede, ebel und klar geschrieben, von harter Lebenskraft und großem ruhigen Mutigen getragenen

Schrift den Krieg auf seine sittlichen Werte, indem er angeht nicht von diesen Werten selbst, sondern von dem Will des Krieges, wie es sich ihm gezeigt hat.

Aber auch das Leben entrollt im Kriege eine Fülle von Bildern, wie sie nur dieses Spiel mit dem Tode bringen kann. Ein entsetzliches Scheitern, neu in allem, ebenso kurzweilig als trübselig. Das sind die großen, oder auch nachgehenden und Bedacht erzwingenden Probleme, denn das Leben mag der Güter höchstes nicht sein, aber unter allen natürlichen Gütern stehen wir keines stärker. Darum beginnen neue Regier der Seelenorgel zu spielen von Heften Großen der Erde durch alle Variationen der von humana bis zur Engelstimm des Trostes und Sieges. Welche Fälle von Anregungen, Offenbarungen und zwingenden Themen, die uns Allen, den Mittelschichten und denen, die nur mitfiebern, dennoch unmittelbar nahegehen, näher als alles andere. In dieser Seele des Lebens ist feiner, der nicht aufzucht und lernt und erregen wird. Aber Ordnung und Leben in ihrer unangenehm Verbundenheit bilden die Elemente des Schönen. Ihre blutigen Keime sind stark und wirken und wachsen weiter.

Von der Freude sagt unser christlichste Rationalist, daß sie „das Lieb als Allerhöchstes ganz vereint“, umgekehrt ist aber auch der Krieg auseinander von der Freude, die er freilich auch erit als sein Allerhöchstes verleiht. Der große Schmerz wird dann die Seele gereinigt haben, ihnen die ehle Stärke des Staates, aber auch neues Gedärge voll innerer Ordnung und voll Verständnis für die Wunder des Lebens

geben. Das sind und wie Morgenluft umgeben, denn wenn der Krieg innerlich aus Naturwendigkeit hervorgegangen ist, dann gilt das selbe noch viel mehr von seiner inneren und inneren Verschmelzung zwischen Ordnung und Leben, aus der das Schöne hervorgeht und auf diesen zwei besten Grundsteinen aller Kunst aufbaut. Das Schöne nach dem Schönen wurzelt zwischen dem Grotzen des Krieges, es ist sozusagen die tröstliche, naturwendige Reaktion darauf. Und wenn wir bisher den neuen Stil gesucht haben und ihn nicht aufgerollt und repariert zu lassen suchten, wird er nach dem Kriege fertig vor uns stehen, die neuen Seiten werden neuen Stil haben.

Aber noch tiefer gekaut, werden auch die religiösen Keime, die der Krieg gewirkt hat, wenn wir sie glücklich festhalten, weiterwirken zum edelsten Leben und zur Gebenordnung der Seelen. Eine Wüstenperiode heiliger Kunst wird vor der Tür stehen, weil der erhabene und fruchtbarste Kunstinhalt, der religiöse, neues Verständnis finden wird. Vielleicht tritt das schon während des Krieges bei der Staatsandacht für unsere Väter. Eine Wüstenperiode heiliger Kunst wird vor der Tür stehen, weil der erhabene und fruchtbarste Kunstinhalt, der religiöse, neues Verständnis finden wird. Vielleicht tritt das schon während des Krieges bei der Staatsandacht für unsere Väter.

Die Nähe dieses Friedens, der Sagen seiner Ordnung wird das Aufblühen und Erblühen der

eblichen und sittlichen Ausgleich mit den ästhetischen Werten ergeben. Wir werden den Frieden, den wir am Ende des Jahrhunderts nicht mehr entgegen haben, neu und gesundem Bedogen erleben, neu schauen und so hoffen wir, feiner würdig sein.

Aber Kultur und Sittlichkeit macht doch noch immer Führung notwendig. Die Ruhe des Friedens muß auch geordnet sein, nicht wie und nicht willkürlich. Kunst bleiben die Elemente des Reiches. Und wie es eine Großart Österreichs war, daß es in diesem Kriege moralisch während austrat, so hoffen und verlangen wir, daß es in seinem weiteren Bestand nicht ohne Führung bleibe. Starke Führung auf allen Gebieten! Kein Schwanken der Rhythmen, kein Ideenfall, keine Schwächung! Das neue große Programm Österreichs, das der Krieg uns bringen wird, soll klar und fest erkannt und alles einmütig und gerecht allierend, durchgeführt werden. Manches wird nur die Fortsetzung des vor dem Kriege schon Vorbestehenden sein. Vielleicht war es aber besser so, daß diese Erfahrungen, Erschütterungen und Neigungen doch zwischen treten. Der Krieg zeigt schlagend, was das zum Werk gemordene menschliche Genie zu leisten vermag. Im Frieden ist dies gewaltige Werk nicht minder wichtig, nur zu anderen Zwecken und mit anderen Mitteln. Sollte nicht schablonenhafte, nicht ausübende und nicht bereichernde, sondern ruhige, geistige Führung, bei der das Denken des Herzens Recht und Geltung hat, vordringt die Kraft im Innern, und ihre Ausstrahlung ergibt nach außen Frieden und Erfolg. Halten wir fest, vereinen und vertiefen wir, was mit so viel Blut errungen wird!

Die Aufnahme in die untere Berufsklasse der höheren Mädchenschulen im Schuljahr 1915/16.

Nach Beschluß des Stadtrats wird auf den Beginn des nächsten Schuljahres an der Mittelschule und an der Höheren Mädchenschule je eine untere Berufsklasse (Klasse X) errichtet. Es können also in jeder Schule nur 48 Mädchen aufgenommen werden. Um den Eltern die Möglichkeit zu geben, den Schulbesuch ihrer Kinder nach 31 des Schulgesetzes wahrzunehmen, sollen die Anmeldungen für untere Berufsklassen erst vom 1. März bis zum 28. Februar 1915 bei den unterzeichneten Direktoren schriftlich eintreffen.

Viel der Anmeldungen ist der Vor- und Zuname, Geburtszeit, Geburtsort und die Familien des Kindes, ferner der Name, der Stand, die Wohnung und die Einkommensverhältnisse des Vaters anzugeben. Auch ist die Abgrenzung zwischen den beiden höheren Mädchenschulen genau zu bezeichnen. Zum Gebiet der Höheren Mädchenschule gehört die Mittel- und die untere Berufsklasse, die Klassen 1 bis 5 von L bis R, der Höheren, darunter und darunter, zur Mittelschule gehören die übrigen Teile der Stadt.

Über die Aufnahme sowie über die Zulassung in die eine oder die andere Schule wird den Eltern rechtzeitig schriftlich Bescheid gegeben.

Mannheim, den 10. Februar 1915.

Gr. Direktion der Mittelschule:
A. Busch, Direktor.

Gr. Direktion der Höheren Mädchenschule:
A. H. Bergmann, Direktor.

Bekanntmachung.

Sämtliche Erfahrungsveteranen der Infanterie, Jäger, Feldartillerie, Fuhrartillerie, Pioniere, Train und Krankenwärter, welche noch nicht zum Landsturm übergetreten sind, haben sich am

Samstag, 27. Februar 1915, vorm. 1/8 Uhr

in der Kaiser-Wilhelm-Kaserne Mannheim ein zur ärztlichen Untersuchung und event. sofortigen Einstellung zu stellen, soweit sie nicht schon durch besonderen Bestimmungsbefehl zu diesem Tage einberufen sind.

Ausgenommen hiervon sind nur diejenigen Erfahrungsveteranen, welche nach dem 27. Febr. 1915 noch vom Wehrdienst zurückgestellt sind.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Nichtbefolgung dieses Befehls wird nach den Militärstrafgesetzen bestraft.

Mannheim, den 22. Februar 1915.

Königl. Bezirkskommando.

Anordnung über Brot- und Mehlerverteilung.

Zum Zweck einer gerechten Verteilung der Mannheimer Bevölkerung mit Brot und Mehl und einer gerechten Verteilung der verfügbaren Vorräte wird gemäß § 6 der vom Ausschuss des Kommunalverbandes Mannheim-Stadt erlassenen Bekanntmachung vom 5. Februar 1915 mit Zustimmung dieses Ausschusses folgendes bestimmt:

§ 1.

Zur Durchführung der Brot- und Mehlerverteilung der Bevölkerung Mannheims wird beim Bürgermeisterrat Mannheim ein Lebensmittelamt errichtet, das vom Direktor des städtischen Gas- und Industrieamts geleitet wird. Das Lebensmittelamt hat seinen Sitz im Hause Polheimstraße Nr. 1.

§ 2.

Die Organe des Lebensmittelamts sind in den Vororten die Gemeindefunktionäre.

§ 3.

Grundlage der Verteilung ist die aufgrund der hundertprozentigen Vorkontrolle vom Ausschuss des Kommunalverbandes Mannheim-Stadt für jede Haushaltung jeweils angelegte Karte von Brot und Mehl. Auf Antrag der Haushaltung, die ihre Verteilung nicht ausschließlich in einem Haushaltungsbetrieb und in Wirtschaften u. s. w. einnehmen, gelten als Haushaltungen.

§ 4.

Jede Haushaltung darf vom 1. März d. J. ab Brot nur bei derjenigen Bäckerei oder derjenigen Brotverfälscherie beziehen, der sie vom Lebensmittelamt zugewiesen wird. Ungeachtet darf keine Bäckerei oder Brotverfälscherie Brot an andere als den ihr zugewiesenen Haushaltungen abgeben.

Das Lebensmittelamt wird die bei der Aufnahme der Haushaltungen und später geänderten Wünsche nach Zustimmung zu einem bestimmten Betriebe nach bester Möglichkeit berücksichtigen.

§ 5.

Wohnungswechsel ist falls Zustimmung zu einem anderen Bäckereibetrieb oder einer anderen Brotverfälscherie genehmigt wird, mindestens 5 Tage vorher unter Vorlage des Protokolls (§ 6) dem Lebensmittelamt anzuzeigen.

§ 6.

Wohnungswegende oder neu gebildete Haushaltungen — auch Verlorne, die von der Brotverfälscherie oder Brotverfälscherie zur selbständigen Brotverfälscherie übergeben — haben rechtzeitig — soweit irgend möglich 5 Tage vorher — Anzeige beim Lebensmittelamt zu machen und die ihnen übergebenen Vorräte wahrheitsgemäß anzugeben. Die polizeiliche Anmeldung der Haushaltung ist für die polizeiliche Verteilung der Brotverfälscherie maßgebend.

§ 7.

Die Verteilung der Brotverfälscherie ist in der Weise zu gestalten, daß die Haushaltungsbetriebe für den Monat so viel Brotverfälscherie erhalten, als nach dem Verteilungsplan unter Berücksichtigung der in der Haushaltung vorhandenen Vorräte auf sie entfallen.

§ 8.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für Haushaltungen, die in § 4 der Bekanntmachung des Ausschusses des Kommunalverbandes Mannheim-Stadt vom 5. Februar 1915 genannten ähnlichen Verhältnissen.

§ 9.

Besondere Bestimmungen für Schiffshaushalte.

Schiffe, die hier verkehren, nehmen auf demselben Grund mit den Hafenanlegern zu machen haben, erhalten für ihre Haushaltungen Brotverfälscherie durch die Hafenanleger.

Schiffe, die hier auf der Durchreise verkehren und dabei außerhalb des eigentlichen Hafengebietes vor Anker gehen, erhalten Brotverfälscherie durch die in den Schiffshaushalten bekannt gegebenen Stellen.

§ 10.

Zwischenhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 50 der Bekanntmachung des Stadtrats vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotverfälscherie und Mehl mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft.

Mannheim, den 22. Februar 1915.

Bürgermeisteramt.
Dr. Winter.

empfohlen. Das verlorene oder verbrauchte oder andere überflüssige Karten werden als Vorkontrollkarten nicht abgegeben.

Bei jedem Brotverfälscherie müssen der Bäckerei oder Brotverfälscherie sowie Karten zu je 75 Gramm abgegeben werden, als dem Gewicht der gebackenen Krone entspricht. In die Krone dürfen nur in Gewicht von 750 und 1200 Gramm abgegeben werden und ein Restgewicht 75 Gramm wiegt, so ist die Krone nicht schneidbar. Die Krone trägt welcher anderen Gewichtsmengen gegen Bestätigung der Karten ist gestattet.

Die Brotverfälscherie sind lediglich auf den Empfang und Abgabe. Die Lieferung ist wie bisher zu leisten. Die zwischen der Stadt und den Bäckereien vereinbarten oder von der Behörde festgelegten Preise werden öffentlich bekannt gemacht und sind in jeder Verkaufsstelle anzufügen.

Die Ueberlieferung von Ausweisen an Dritte ist gestattet, wird aber im allgemeinen widerraten; sie kann den eigenen Haushaltungsbetrieb gefährden. Auch bei Ueberlieferung an Dritte gelten die Karten nur für die auf ihnen durch Nummer vermerkte Bäckerei oder Brotverfälscherie. Die Bäckereien und Brotverfälscherie sind verpflichtet, gegen Bestätigung der Brotverfälscherie Brot zum festgelegten Preise abzugeben.

Die Stadt Mannheim wird für nicht verantwortlich, also ergriffene Karten, zum Zweck der parlamentarischen Verwendung der Brotverfälscherie unteres Volkes eine Verteilung (Prämie) gewähren, falls die Karten mit dem Datumstempel unangebrochen vorgelegt werden. Solche Karten können auch der Zentrale für Kriegsvorräte übergeben werden, der dann die Prämie zufällt.

Jeder Haushalt, der mit einer geringeren, als der ihm zugehörigen Brotmenge auskommen zu können glaubt, wird dringend ersucht, dies dem Lebensmittelamt mit Vorlage zu melden.

§ 6.

Die Abgabe und Entnahme von Mehl darf vom 1. März d. J. ab nur gegen Ausweise (Mehlmarken) erfolgen, die vom städtischen Lebensmittelamt in ähnlicher Form, wie die Brotverfälscherie, ausgestellt werden, jedoch zum Zweck in jeder beliebigen Bäckerei oder Brotverfälscherie, soweit deren Vorräte reichen, beizugehen. Jede Mehlkarte lautet auf 200 Gramm.

Die Anmeldung der Mehlkarte ist die Aufnahme der Mehlkarte und die Aufnahme der Mehlkarte ist die Aufnahme der Mehlkarte zu bewirken, die öffentlich bekannt gegeben werden. Jede Haushaltung erhält für den Monat so viel Mehlmarken, als nach dem Verteilungsplan unter Berücksichtigung der in der Haushaltung vorhandenen Vorräte auf sie entfallen.

§ 7.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für Haushaltungen, die in § 4 der Bekanntmachung des Ausschusses des Kommunalverbandes Mannheim-Stadt vom 5. Februar 1915 genannten ähnlichen Verhältnissen.

§ 8.

Besondere Bestimmungen für Schiffshaushalte.

Schiffe, die hier verkehren, nehmen auf demselben Grund mit den Hafenanlegern zu machen haben, erhalten für ihre Haushaltungen Brotverfälscherie durch die Hafenanleger.

Schiffe, die hier auf der Durchreise verkehren und dabei außerhalb des eigentlichen Hafengebietes vor Anker gehen, erhalten Brotverfälscherie durch die in den Schiffshaushalten bekannt gegebenen Stellen.

§ 9.

Zwischenhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 50 der Bekanntmachung des Stadtrats vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotverfälscherie und Mehl mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft.

Mannheim, den 22. Februar 1915.

Bürgermeisteramt.
Dr. Winter.

Luisen-Institut, L 3, 45.

Diejenigen Eltern, welche beabsichtigen, ihre Kinder im neuen Schuljahre, **Mitte September**, unserem Institut zuzuführen, wollen jetzt schon die Anmeldung vollziehen.

Mannheim, den 22. Februar 1915.

Der Vorstand.

Mannheimer Zuschneide- u. Nähschule

Laura Grünbaum, Mannheim

P 1, 7a früher K 1, 15 P 1, 7a

Altkonkurrenz, bestmögliche Institut zur gründlichen, vollständigen Ausbildung in Zuschneiden und Anfertigen einfacher und feiner Damen- und Mädchenarbeiten. 38155

Monat 1 Monat 20 Mk., jeder weitere Monat 10 Mk. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

akad. gepr. Zuschneidelehrerin u. Damenschneidemeisterin.

Laura Grünbaum

Unentbehrlich im Schützengraben

ist „Immer Sauber“ ein Waschmittel für Gesicht und Hände, in Tuben à 6 Pfg. (Ohne Wasser anzuwenden). Seifenpapier, Reise-Selbstschwamm, Taschenkämme und Bürsten in grosser Auswahl. Sämtl. brauchbar. Nährmittel in Tablettenform. 8193

Tea und Kakao in Päckchen. Cores-Kraftschokolade n. Pladen. Extrablätter-Chocolate n. Cakes. Patent-Heizmassen mit Brenngestell 50 u. 75 Pfg. Bewährte Ungarische-Mittel etc. etc. empfohlen.

Arnik, Kognak, Rum, Kirchwasser

Ludwig & Schüttelin, Hofapotheker

gegr. 1853 O 4, 3 Tel. 152 u. 716

Wille: Friedrichplatz 12. Tel. 4908.

Detektiv-Institut und Privatkonkurrenz „Argus“

L. Reier & Co., L. u. H. Mannheim, 9 & 11 — Telefon 1305.

Vertrauliche Angelegenheiten, jeder Art. Erhebungen in allen Kriminal-, u. Zivilprozessen, Reisebegleitung, Heimholung u. von Verwandten, Verstorbenen und Gefallenen. 37278

Anfertigung und Lager von **FLAGGEN** aller Länder.

J. Gross Nachfolger

Inh.: Steiner.

F 2, 6 am Markt F 2, 6

35484

Katholische Gemeinde.

Freitag, den 26. Februar 1915.

Bekanntmachung, 1/8 Uhr Schließung des Gottesdienstes.

Hinterbliebene

von Angehörigen des II. Marine-Infanterie-Regiments, mögen sich in Fällen dringender Not, unter unerschütterlicher Hülfsleistung wenden an Frau Obersteuermann von Goetz Wilhelmshafen, Hegelstraße 60. 38208

Vorzüglich bewährt haben sich zur Schmerzlinderung und Beseitigung von

Rheumatismus

lokale, chronische Erscheinungen, ferner zur Nachbehandlung von **Kriegswunden** wie Knochenrisse, Knochenverletzungen, Verrenkungen, Zerrungen etc.

Hartmann's

FAPACK-Kompressen

beruht auf radioaktiven Stoffen zur Fingerringbehandlung in Wasser. Prospekt gratis! Auf Wunsch werden Verkaufsstellen nachgewiesen durch die Firma

PAUL HARTMANN A.-G., Heidenheim a. N.

Leciferrin dürfte in keiner Familie fehlen.

Ärzte und Publikum stimmen darin überein, dass Leciferrin (Oro-Lecithin-Eisen) an der Spitze aller Kräftigungsmittel steht. Leciferrin ist nicht nur sehr angenehm von Geschmack und leicht verdaulich, sondern befördert zugleich auch den Appetit. Leciferrin heilt das Allgemeinleiden, macht den Körper widerstandsfähig, Lebensfrische und Energie werden hergestellt, welches schiefen Ansehen verschwindet, die Gesichtsfarbe wird frisch und rosig.

Leciferrin kostet Mk. 1.— die Flasche. Leciferrin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Mk. 2.50.

Wo nicht erhältlich, wende man sich an **Galenus chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.**

Die hundert Tage.

Roman aus dem Jahre 1815 von N. von Witten. Fortsetzung.

„Hinterher werden den Wind. Otto von Jäger hat es angeordnet. Doch schon ist das Lausen auf seinem Gesicht zu sehen. In einem Ausbruch höchster Spannung blüht er geschrien.“

„Lautschrei! Ich glaube im Bois de Paris Vorkämpfer zu werden. Darf ich kundschaffen?“

„Wunderlich! Vorwärts!“

„Gottlieb! Otto jagt Otto auf seinem Degen davon. Lauerndem. Halbwegs vor dem Gehölz reißt er das Pferd herum. Wie der Wind rauscht er zurück — im selben Augenblick sehen sich auch schon Infanterie, die als Vortrupp auf der anderen Seite des Waldes halten, in Galopp. Sie brechen auf der Straße entlang hinein in den Hof.“

„Otto aber auf sie zu, erreicht sie, schlägt sich ihnen an. In wilder Jagd wird die kleine Schar französischer Pioniere zurückgetrieben. In wenigen Minuten ist der Wald wieder rein. Die kühnsten Soldaten bleiben darin halten. Otto aber wird zum Rückwärtsschritt gezwungen. Sein Pferd hat sich zum Rückwärtsschritt gelehrt. Infanterie-Regiment schreien sich den Weg von vorne auf das Gehölz zu hin. Neue Truppen stellen sich dem Entzug wie aus einem unerwarteten Brunnen heraus. Otto wehrt. Inständig sucht sein Auge nach Lotta. Wo ist sie hingekommen? Ist sie entflohen? Hat der Feldmarschall sie entlassen lassen?“

„Er mag nicht zu fragen. Und zum Fragen ist auch nicht Zeit. Vom Westen her donnern und tragen die Kanonen. Und die Franzosen haben nun doch erfahren, daß die Franzosen im Anzuge sind!“

„Über Gott sei Dank nicht durch sein Weib! Nicht durch sein Weib!“

„Indessen reißt der Reiter der Uhr immer weiter vor. Droben auf der Höhe, am äußersten Westende des Waldes über Kriegermurmeln hält zum Wäldchen mit seinem Stabe in vermissten Parren. Eine lange Wolkenswand liegt zwischen den beiden Heeren. Aber die unerschütterlich sendenden Blitze der endlosen Geschützreihen markieren die Stellung der Feinde zur Weite. Einer Worte nicht sagt hinter der französischen Schlachtlinie das Gebot Belle-Alliance empor. Wäldchen mit dem gemächlichen Reden einer geschlossenen Truppenmasse. Die französische Reserve, die hinterliche Garde mag es sein.“

„In Wäldchen Augen blitzen Flammen.“

„Das ist der Punkt gegen den Bülow's Corps den Stoß führen muß!“

„Und drüben bei Belle-Alliance steht der Schlachtenfall. Mit düsteren, fanatischen Blick mit gebückten Köpfen. In tödlicher.

Der Angriff seiner Divisionen, die in vier grandiosen Massen die Höhe von Mont-St.-Jean einvochringen, in auf der ganzen Linie abzuschießen. Nicht einmal das blutige anstrichlose Schloß von Mont-St.-Jean ist in die Hände der Franzosen gefallen; und der schwer eroberte Oberturm von La Dague Saint wird nur mit äußerster Anstrengung behauptet. Nichts ist gewonnen. Nichts.“

Drüben stehen die Mauern der Truppen-Befestigungen unerschütterlich. Allen einschlagenden Geschossen, allen Angriffen zum Trotz. Wie von Zauberwort immer wieder von neuem geschlossen, immer wieder von neuem aufgedeckt.“

„Und von Osten her dröhen die Breiten. Die Franzosen, die er gewohnt bei Ligny endgiltig aus dem Felde geschlagen zu haben. Wie, höchste Eile tun not!“

Der Kaiser schickt einen Adjutanten an Ney, den längst vorbereiteten Reitersturm anzuordnen.

„Der Marschall, an Ihnen ist's jetzt, die Schlacht zu gewinnen“, läßt er ihm sagen.

Ney, der tobierste der Tapieren, der Marschall von Frankreich, der Herr von Moskova, er hält ungeduldig vor der ungeheuren Reitermasse, zum Angriff bereit. Stolz schneidet sein Auge über die dorrigen Truppen der Kavallerie, der Dragoner, der Karabiniers, der Gardereiter, der Grenadiere, der Lanziers und Chasseurs zu Pferde.

„Da — endlich! — erreicht ihn eines Kaisers Befehl!“

„Sein Pferd tänzelt, er hebt sich im Sattel und schreit mit dem Degen.“

„Vive l'empereur!“

Ein Echo aus Tausenden von Kehlen antwortet ihm.

„Und nun reißt er an der Spitze von hunderttausend Reitern im Trab in die Bodenentlang hinab. Eine gewaltige Reitermasse gleich hinter die Massen durch das mannsche Weiried der Geländemulde, allen Verläufen zum Trotz, den unerschütterlichen Gang von Mont-St.-Jean hinab, bis in das englische Zentrum hinein. Die Kanonen sind erobert, wohl richtig an der Basis, aber Broden und Pferde fehlen. Sie wegzuschaffen, Hammer aus Sattel, sie zu verbrennen. Im Karrierte, daß die Reiter der Hölle den Boden berühren, geht's weiter, die letzte Stufe der Höhe hinan. Ein Stutzen; unartig schwebend aufgestellt, die Kanonen drohen, Gewehr im Arm, den Hinführenden entgegen. Aber kein Schuß fällt. Truppen sind schüttern. Todesmüde reiten die französischen Reiter gegen die feindliche Infanterie an — mit verhängtem Säbel, den Säbel hoch in der Luft, die heißen Reiter vorn über den Vorderfuß gebeugt.“

„Da! Weht Feuer!“

Säbel kürzen, überlagern sich, Regen mit

zerbrochenem Genid, Karabinere, Gardereiter wälzen sich in ihrem Blut.“

„Und doch werden hier und da die ersten Reihen der englischen Infanterie niedergebitten, aber immer von neuem steigt es.“

„Schlichte die Wieder!“

Die Ueberlebenden werden niedergebitten. Engländer, Braunschweiger, Hannoveraner, Nassauer — sie halten stand: sowie Karrees, so viel Hellen im Meer.“

„Und jetzt wirft sich Lord Uxbridge mit einem großen Teil seiner noch unberittenen Reiterei den schon ermüdeten französischen Reitern entgegen. Die reissen sich vor neuem. Ney stürzt sich mit ihnen von neuem auf den Feind. Ein jähes Geschreien durchdringt die Cumberland-Hülsen, sie machen Schritt, in toller Finsternis geht's auf der Brühler Straße zurück. Denn jetzt französische Infanterie auf Stelle, dann wäre Napoleon Frankreichs Thron gerettet!“

„Über die Infanterie steht.“

Die noch unberittenen Gardereiter stehen weit zurück, bei Belle-Alliance. Napoleon gibt sie nicht her. Napoleon kann sie nicht hergeben. Im Osten drohen die Breiten.“

Ney muß zurück.“

„Aber für die ermuteten französischen Reiter gibt es drüben in der Geländemulde keinen Schutz. Die englischen Kanoniere sind zu ihren nicht beschädigten Kanonen zurückgekehrt — mit einem Hagel von Kugeln und Schrapnell — mit einem Hagel von Kugeln und Schrapnell und Karabinen wird Ney mit den Säbeln überlagert.“

„In Ney gibt es! Und Weh.“

„Stürzt bewie Napoleon, so erwartet ist, der den Bourbonen die Träne gedrohen, drüben der Soldaten. Juchender Lob für einen, der in unabhiesigen Schlachten gekämpft.“

„Unmöglich!“

(Fortsetzung folgt.)

